

Große Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD

Lebendige Erinnerungskultur fördern und weiterentwickeln

Zur Erinnerungskultur gehört lebendiges Erinnern. Erinnerungskultur kann auch mit dem Aussterben der Zeitzeugen nicht allein Historikern und Dokumentaristen überlassen bleiben. Denn „Oral History“ beginnt bei den Zeitzeugen – darf aber nicht bei ihnen enden. Daher ist es wichtig, dass wir Erinnerung und Gedenken, Fragen an unsere Geschichte und Konsequenzen daraus in unseren städtischen und kulturellen Alltag integrieren können.

Zu Erinnerung und Gedenken gehört neben Zeiten und Orten dafür – schon immer – auch Fantasie: Man muss sich Geschehenes, Geschichte vorstellen können. Dazu sind neben Denkmälern und Gedenkstätten, Museen und Archiven auch alle künstlerischen Sparten und viele technische Möglichkeiten geeignet. Insbesondere auch jungen Menschen Lust zu machen und Gelegenheiten zu geben, sich mit scheinbar oder tatsächlich „Vergangenem“ zu beschäftigen, ist eine wichtige Herausforderung für das Verstehen und Entwickeln gesellschaftlicher Zusammenhänge.

Während rechtes Gedankengut wieder Zuspruch erfährt, ist 70 Jahre nach Kriegsende die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus nicht mehr von Zeitzeugen wachzuhalten. Darüber hinaus gilt es angesichts aktueller Migrationsbewegungen und einer Globalisierung des Reisens und der Kulturen auch weiterhin, Bremens Rolle im Kolonialismus zu reflektieren.

Im Stadtbild erhaltene oder noch verborgene bauliche Elemente der Vergangenheit, historische Inneneinrichtungen, maritime und militärische Überreste der vergangenen Jahrzehnte verdienen dazu Aufmerksamkeit: Es gilt, geschichtliche Zeugnisse mit heutiger Fantasie am Leben zu halten. Und es gilt nicht zuletzt, soziale und kulturelle Entwicklungen der Nachkriegszeit für die Nachwelt zu dokumentieren. Dazu ist ein gemeinsames Vorgehen von politischer Bildung, Kunst- und Künstlerförderung, Denkmalschutz sowie Stadtentwicklung erforderlich.

Wir fragen den Senat:

1. Welche ressortübergreifenden Pläne und Programme verfolgt der Senat, um aus den Bereichen Bildung, Stadtentwicklung und Kultur eine lebendige Erinnerungskultur zu fördern, die die bremische und deutsche Vergangenheit zum Inhalt gesellschaftlicher Diskurse und künstlerischen Schaffens machen kann?
2. Welche Möglichkeiten hat, sieht und empfiehlt der Senat in Bremen, im Bund und in Europa zur Förderung der Erinnerungskultur – insbesondere mit Blick auf neue Medien und Technologien, Literatur und Performing Arts, Design und Bildende Kunst – um mediale, künstlerische und kulturelle Projekte der Erinnerung „nach dem Aussterben der Zeitzeugen“ zu ermöglichen?
3. Wie wird der Senat die lebendige kulturelle Arbeit an der Gedenk- und Erinnerungsstätte Bunker Valentin und an weiteren Erinnerungsstätten, wie z. B. dem Gefangenenhaus Ostertorwache und dem Rosenakhaus, künftig sicherstellen, und wie soll diese jeweils inhaltlich gestaltet werden?
4. Wie kann und sollte in Bremen die Rolle der Stadt im Kolonialismus jenseits deren Aufarbeitung in den Museen öffentlichkeitswirksam reflektiert und in ein Verhältnis zu aktuellen Migrationsbewegungen, der Globalisierung des Reisens und der Kulturen gesetzt werden?

5. Wie unterstützt der Senat neben dem Erhalt insbesondere die Fortnutzung baukultureller und militär- und wirtschaftshistorisch oder anderer historisch bedeutender Gebäude und (Innen-)Einrichtungen, und welche Herausforderungen und kulturellen Chancen sieht er dabei?
6. Welche Möglichkeiten sieht und unterstützt der Senat für eine Archivierung, Digitalisierung, Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung zeitgenössischer „flüchtiger“ Künste des 20. und 21. Jahrhunderts wie Video- und Audiokunst, Musik, Design, Street-Art, Print-Art und digitalen Künsten?

Carsten Werner, Linda Neddermann, Dr. Maike Schaefer,
Dr. Matthias Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Karin Garling,
Björn Tschöpe und Fraktion der SPD